



Ingrid Paus-Haase, Claudia Lampert und Daniel Süß (Hrsg.):

Medienpädagogik in der Kommunikationswissenschaft. Positionen, Perspektiven, Potenziale. Wiesbaden 2002: Westdeutscher Verlag. 24,80 Euro, 223 Seiten.

Medienpädagogik in der Kommunikationswissenschaft

Medienpädagogik ist keine wissenschaftliche Disziplin, sie ist Teil pädagogischer Praxis. Daher lag es bisher nahe, ihre theoretische Fundierung im Bereich der Erziehungswissenschaft voranzutreiben. Doch auch die Kommunikationswissenschaft hat zahlreiche Erkenntnisse zu bieten, die medienpädagogische Theorie und Forschung bereichern können. In den letzten Jahren hat eine kontinuierliche Annäherung stattgefunden, die nun zu einer Publikation geführt hat. In dem vom Sprecherteam der Fachgruppe Medienpädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Publizistik und Kommunikationswissenschaft (DGPK) herausgegebenen Band sind insgesamt 15 Beiträge von mehrheitlich den üblichen Verdächtigen der medienpädagogischen Szene aus Österreich, Deutschland und der Schweiz versammelt. Das Buch ist in drei Sektionen – Positionen, Perspektiven und Potenziale – gegliedert, die jeweils vier bis fünf Essays enthalten. Thomas Bauer lotet die Relevanz der Medienpädagogik in der Kommunikationswissenschaft aus und kommt damit dem eigentlichen Anliegen des Bandes ziemlich nahe. Ohne damit etwas über die Qualität des Beitrags von Dieter Spanhel zu sagen, muss doch gefragt werden, warum hier noch einmal die *Bedeutung der Medienpädagogik aus der Sicht der Erziehungswissenschaft* geklärt werden muss. Wie bereichernd der Ansatz der Cultural Studies sowohl für die Medienpädagogik wie für die Kommunikationswissenschaft sein kann, zeigt der Beitrag von Brigitte Hipfl. Die

darin bereits angesprochene Interdisziplinarität wird noch einmal von Manuela Pietraß als ein wichtiges Element der Medienpädagogik hervorgehoben.

Die Beiträge, die sich mit einem perspektivischen Blick auf die Medienpädagogik aus verschiedenen Arbeitsbereichen der Kommunikations- und Medienwissenschaft beschäftigen, machen auf ganz praktische Art noch einmal deutlich, wie bedeutsam nicht nur Interdisziplinarität, sondern auch Multiperspektivität für die Medienpädagogik ist. Sehr unterschiedlich sind die Beiträge im Abschnitt „Potenziale“. Während sich Johannes Fromme mit dem *Verhältnis von informellem und organisiertem Lernen mit Computer und Internet* und Dieter Wiedemann mit der Rolle der Medienpädagogik in virtuellen Räumen auseinandersetzen, zeigt Hans-Dieter Kübler in seinem Beitrag eindrucksvoll die theoretischen und empirischen Defizite der Medienpädagogik auf. Dieser Beitrag macht – ebenso wie der von Bernd Schorb, der sich mit der problematischen Verbindung von Medienpädagogik und Kommunikationswissenschaft befasst – überdeutlich, dass die Medienpädagogik zwar theoretischen Ansprüchen genügen möchte, sich dabei aber doch immer wieder in der konkreten Nutzenorientierung für die pädagogische Praxis verfängt. Die Medienpädagogik teilt „die Dilemmata aller Erziehungswissenschaft und potenziert sie noch durch die partiell unausweichlichen technologischen Induktionen: Sie ist Norm-, Anleitungs- und Reflexionsinstanz für praktisches (medien-) pädagogisches Handeln, entsprechend will sie dafür

qualifizieren und ausbilden, sie analysiert alltägliche Medienutzung und -wirkungen aus pädagogischer Sicht, nicht zuletzt mit qualitativen Methoden, ist also eine besondere empirische Kommunikations- und Medienforschung“ (Kübler, S. 188). Dafür bedarf die Medienpädagogik sowohl des theoretischen Fundaments der Erziehungs- als auch der Kommunikationswissenschaft. Es ist das Verdienst einiger Beiträge in diesem Band, das deutlich gemacht zu haben.

Lothar Mikos